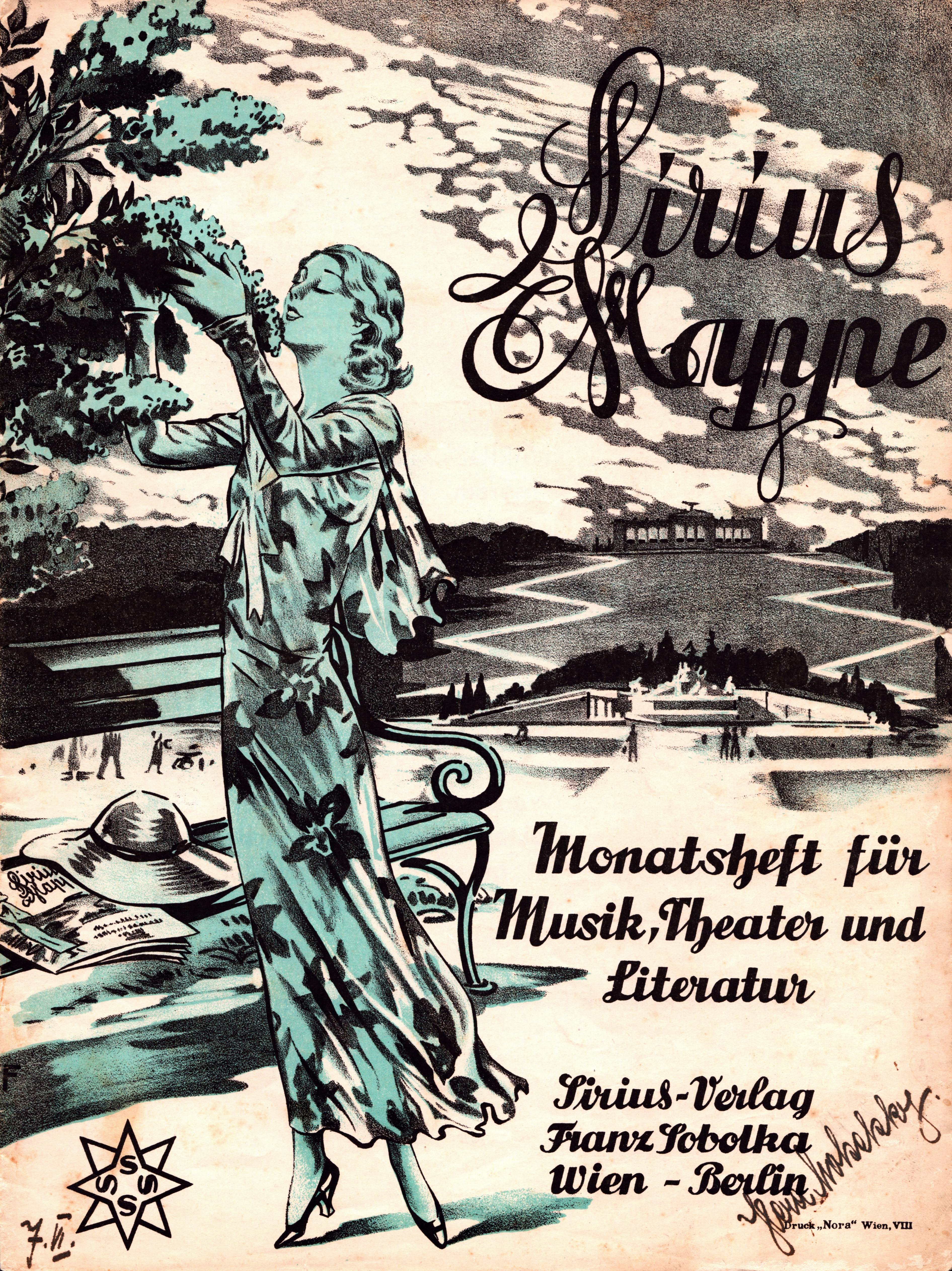

Sirius Mappe
Monatsheft für Musik, Theater und Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
Druck „Nora" Wien, VIII



Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS-MAPPE« noch eine von unserem Verlage neu herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik in gewohnt erstklassigster Ausstattung und Ausführung gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2·-

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Wien XIV., Schweglerstraße 17 - Tel. U 33-0-38

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

VI. Jahrgang | WIEN—BERLIN | 7. Heft

Die verklungenen Wiener Festwochen

Betrachtungen zum zehnten Musikfest von Robert Krenn

Die schönen Tage sind entschwunden, die Feste verklungen, die während der letzten Wochen neues, pulsierendes Leben in unser verarmtes, von Daseinssorgen zermürbtes, schönes Wien brachten. Gäste aus aller Welt, aus den entlegensten Ländern und Städten konnten wir in unseren Mauern begrüßen, die sich alle zum Zehnten Musikfest in der Musikstadt Wien ein Stelldichein gaben.

Schon der Beginn der Feste war eine noch nie dagewesene musikalische Kraftleistung, das Konzert der tausend Musiker im Wiener Prater-Stadion, bei welchem 60.000 Menschen dem von Johann Strauß Enkel dirigierten musikalischen Blumenstrauß der ganzen Dynastie des Walzerkönigs andachtsvoll lauschten und ein orkanartiger Beifallsjubel zu dem bestirnten Nachthimmel emporbrauste.

Für die 15 Musikpiecen, die hiebei zur Aufführung kamen, mußten 58.000 Notenblätter im Gewichte von 400 Kilogramm in das Stadion geschafft werden; für den Transport der Musikinstrumente waren zehn Lastautos notwendig, was ein ungefähres Bild der Größe dieser Veranstaltung gibt. Selbst aus weitentlegenen Städten hatten sich Musiker gemeldet, die schriftlich baten, bei dieser einzigartigen Konzertveranstaltung mitwirken zu dürfen. Sie rechneten dabei mit keinerlei Verdienst, da die Fahrtspesen die Entlohnung zur Gänze aufzehrten, aber dabei wollten sie sein und mitspielen wollten sie, weil der Ertrag dieses Monsterkonzertes für die Unterstützung stellenloser Kollegen bestimmt war. Wo fände sich sonstwo noch solch Opfermut in so harten Zeiten?

Johann Strauß Enkel hat das Konzert mit viel Schwung und wienerischem Empfinden dirigiert, man hörte die Weisen des großen Walzerkönigs so echt und so klar, wie schon lange nicht.

Mit geschlossenen Augen war es ein Walzergenuß erster Ordnung, der sich im Klang von Genüssen ähnlicher Art zu seinem Vorteil unterschied. Wien, das zeigt sich bei solchen Gelegenheiten, ist noch lange nicht gestorben, im Gegenteil, es lebt und wird unsterblich sein!

Nur das eine ist traurig und beschämend zugleich, daß nach diesem Konzert der Enkel Johann Strauß' wieder in die Fremde ziehen mußte, weil seine Vaterstadt ihm keine ständige Betätigungsmöglichkeit zu bieten vermag.

Maria Jeritza, der strahlende Stern am Wiener Musikhimmel, vollbrachte die zweite Großtat der Festwochen durch ihr Konzert auf der Hohen Warte. Als in den Abendstunden des bedeutungsvollen Tages der Anmarsch der Massen begann, dämmerte es bereits. An die 20.000 Kunstenthusiasten pilgerten der Hohen Warte zu, um der Meistersängerin zu lauschen. Drinnen in der Arena, wo sich sonst die Fußballer um ein Goal balgen, floß strahlendes Scheinwerferlicht über den grünen Rasen und vom Podium her ertönten alsbald die ersten Takte aus den „Meistersingern". Oswald Kabasta dirigierte das Symphonie-Orchester, dessen herrliche Klänge wunderschön durch die Nacht schwebten. Dann erschien sie selbst, die blonde Göttin, in blaßblaue Seide gehüllt, stürmisch empfangen und umjubelt. Nach jeder Arie, nach jedem Lied steigerte sich der Applaus. Sieghaft drangen die Töne dieser Lerchenkehle zum Nachthimmel empor, oft leise flehend, dann wieder vom Schmerz umflort und zum Schluß von himmelstürmender Liebe aufwärts getragen, bis zu den Sternen, und immer seelenvoll, immer vollendet schön.

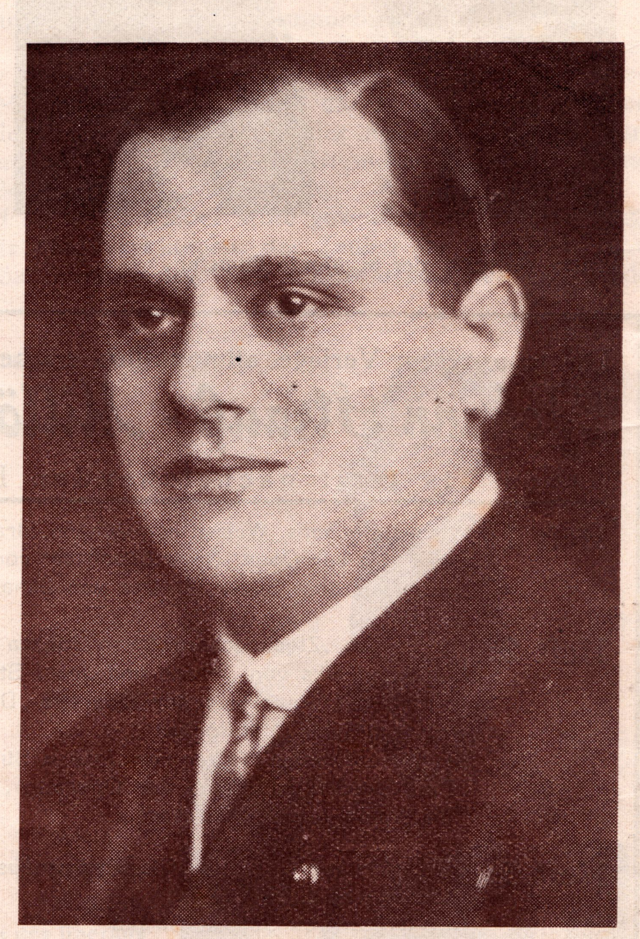


Photo: Willinger, Wien I.

Direktor Ignaz Putschin,
der verdienstvolle Präsident des Alt-Wiener-Bundes

Aber auch die Staatsoper hatte ihren Anteil an den Festwochen und waren es besonders zwei Abende, die das ihre dazu beitrugen, den Ruf Wiens als Musikzentrale wieder aufs Neue zu bekräftigen. Tito Schipa, der berühmte italienische Tenor und Suppés Operette „Boccaccio", die in diesem Fall zur komischen Oper avancierte, mit der Jeritza in der Titelrolle, haben diesen Ruf unserer Vaterstadt vertieft.

Tito Schipa, der seine hohe Sangeskunst zum ersten Mal den Wienern darbot, brachte zuerst einige Verwirrung in die Direktionskanzlei der Wiener Staatsoper; er sollte in Opern auftreten, in denen er nicht studiert war, und er wollte in Opern auftreten, die wieder in der Oper nicht studiert waren. Was tun? Man fand bald einen Ausweg und der Gast erschien in der Oper als Konzertsänger, in welchem er die Perlen seines Repertoires zum besten gab. Schipa ist vor allem ein Sänger, der singen kann und von diesem Können verschwenderischen Gebrauch macht. Er gewinnt durch die vornehme Haltung und die liebenswürdige Geste, mit welchem er dem Publikum entgegentritt. Wenn auch seine Stimme nicht mehr die Jugendkraft besitzt, so wird sie ihm trotz allem, seinem Können zufolge, bewahrt bleiben, solange er singen mag. Ganz bewundernswert ist Schipas Atemtechnik, die wir noch bei keinem Sänger in diesem Maße bewundern konnten. Daß er so endlos lange Phrasen in einem Atemzug, vollkommen und nicht verklingend zu bringen vermag, erscheint dem Ohr des Laien als gar nichts Besonderes, ja als Selbstverständlichkeit.



Photo: Willinger, Wien I.

Hans Albers, der berühmte Filmstar

Arturo Lucon dirigierte bravourös die Ouvertüren zu den Opern „Sizilianische Vesper", „Barbier" und „Wilhelm Tell", während Frederico Longam, gleichfalls ein Künstler, der sich hören lassen kann, Schipa musterhaft akkompagnierte.

Aber auch die zweite Sensation der Staatsoper, Suppés „Boccaccio", war ein Treffer ins Volle. Es berührt nur ganz sonderbar, daß uns erst Amerika die Ueberzeugung beibringen muß, daß wir in unseren klassischen Operetten unbezahlbare Schätze besitzen. Freilich hatten sich auch in New York drei Wiener für Wien eingesetzt. Kapellmeister Bodansky, der, bevor er an die Metropolitan übersiedelte, Jahre hindurch seinen Taktstock im Theater an der Wien schwang, überarbeitete und vervollständigte die verstaubte Partitur, Wymetal, vordem lange Jahre an der Wiener Staatsoper tätig, besorgte die Inszenierung des „Boccaccio" in New York und nunmehr auch in Wien und die Jeritza stellte ihren Wiener Charm und ihre Liebenswürdigkeit zur Verfügung, abgesehen von ihrer bezaubernden, süßen Stimme und der Kunst ihrer Darstellung. Daß dieser sieghafte Boccaccio auch die Amerikaner in Ekstase versetzte, nimmt uns nicht wunder, denn wenn diese Frau auf der Bühne steht, beherrscht sie die Szene, nimmt gefangen, wen sie will und siegt auf allen Linien.

Und so reihte sich Fest an Fest. Da gab es Serenaden-Abende auf dem Josefsplatz unter der Leitung Professor Hegers, der Haydns Militärsymphonie zur Aufführung

Kasperl

Gabriel Fenves



Sirius-Verlag F. Sobotka, Wien-Berlin

„Ein Loblied auf die Schwiegermama“

Lied und Schunkel-Walzer

Text von Erwin W. Spahn

Musik von Hermann Leopoldi



Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien—Leipzig.



fan-ge mit der Ver-söh-nung da-her in mei-ner Fa-mi-li-e an:
wet-tert sie noch und dann hilft sie doch der Toch-ter zu-lie-be, uns aus!
Wer sie ver-ehrt, so wie sich's ge-hört, der tre-te jetzt frei-wil-lig vor!
1.-3. Ein
mf
Refrain
Lob - lied auf die Schwieger-ma-ma! Und wer ei-ne hat, der stimmt ein! Wär'
sie nicht, wär's Frau-chen nicht da und 's Frau-chen, das brau-chen wir ja! Ein
Lob - lied auf die Schwie-ger-ma-ma! Wir ha-ben ihr dank-bar zu sein! Auch ein
ganz neu-er Grund zum Trin-ken ist da: Es le-be die Schwie-ger-ma-ma!
1. 2.
2. Und
3. So
f
p
sf

D. 6910

Ein Kuß mit Liebe

Lied und Foxtrot

aus dem Itala-Tonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

„Fräulein – falsch verbunden!"

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte und Musik von Otto Stransky




Refrain
Ein Kuß mit Lie-be kann kei-ne Sün-de sein, ein Kuß mit Lie-be der geht in's
Herz hin-ein. Wenn man ein Mä-del sieht und glaubt daß man sie küs-sen muß, dann gibt's nur
ei-nes was ein Mann vom Küs-sen wis-sen muß. Ein Kuß mit Lie-be kann kei-ne
Sün-de sein, ein Kuß mit Lie-be der geht in's Herz hin-ein, und wenn Du trau rig bist, weil
man Dir et-was Bö-ses tut, ein Kuß mit Lie-be macht's wie-der gut!

Gesungen von Martha Eggerth u. Max Hansen



Ich such' was, ich brauch' was...

Foxtrot aus dem Tonfilm

„Der Frauendiplomat"

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von **Robert Gilbert** und **Karl Brüll**

Musik von **Hans May**

Foxtrot *(nicht zu schnell)*

Piano

1. Eh' man sich noch Du sagt, eh' man sich mehr zu - sagt, fragt man mit Blicken: Hast Du Ver - ständ - nis für mein Be - kennt - nis?
2. Fräulein, Sie tun kühl noch, Fräulein, und ich fühl' doch: Im Her - zen wünschen Sie was so sehn - lich, mir geht's so ähn - lich:

Refrain

Ich such was, ich brauch' was! Mein

Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230

E. K. B. 1610

Mit Bewilligung Edition Karl Brüll, Leipzig-Berlin-Wien


Fräulein, brauchen Sie auch was? Vielleicht grad' das-sel-be wie ich! Mir
fehlt was ich lei-de, mein Fräulein, suchen wir bei-de, ich glau-be, dann fin-det es
sich! Das soll es ja oft im Le-ben ge - ben, man
wartet und hofft erst se pa-rat, bis man Ge-sellschaft hat. Ich such' was, ich brauch' was! Mein
Fräu-lein brauchen Sie auch was? Viel-leicht grad' das - sel - be wie ich!
mf
p
f

Habt acht!

Marsch

aus dem Südfilm:

K.u.k. Feldmarschall

der Ondra-Lamač produktion

Text von Hans Regina von Nack

Musik von Jara Benes

Allegro moderato

GESANG

KLAVIER

ff *ff* *pp* *mf* *mf*

1. Schon beim er-sten Hah-nenschrei weckt Dich ein Sig-nal, — es wird Re-veille ge-bla - sen, das ist ein Skan-dal! Rasch in die Mon-tur geschlüpft, Don-ner E-le - ment! — Und bald steht im Ka-ser-nen-hof stramm das Re-gi-ment. — Quält Dich auch der Schlaf noch, — brav doch — an's Ge-wehr!

2. Geht es zur Kan - ti - ne dann, gibt es viel Gau-dee! — der ei - ne schluckt den Är - ger, ei - ner den Kaf-fee. Maul ge-hal-ten, nicht ge-muckt, ist Sol-da-ten pflicht. — Du kannst Dir — man-ches den-ken, sa - gen darfst Du's nicht! — Vor - sicht! Nichts ver-pfu - schen, — ku - - schen! Brust her-aus!

1-2. Habt acht! Da

sfz *sfz* *cre - scen - do*


Refrain
rückt er an, der Feld-mar-schall, er ist ein stol-zer Mann, der Feld-mar-schall!
Es blinkt sein Schwert, die Glat-ze auch, groß ist sein Mut und groß sein
Bauch! Er schwärmt für Weib und Wein, der Feld-mar-schall, sperrt die Sol-da-ten
ein, der Feld-mar-schall. Grün ist sein Fe-der-busch und rot die Na-se, doch uns ge-
fällt er ganz ko-los-sal! Habt acht! Da sal!
1.
2.



Mir ist heut' so nach Liebe

Tango

Text von **Fritz Rotter**

Musik von **Ralph Erwin**







Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230


kalt so wie Eis, mir wird warm, mir wird heiß und ich fühl' um je - den Preis!
rum? Ja, wo - zu? Ich weiß kaum was ich tu' und auf ein-mal sagst auch Du: Mir
molto cresc.
f
sfz
p
f
Refrain
ist heut' so nach Lie-be, wenn der Zu-stand e-wig blie-be, ich will nichts von al-len Sorgen wis-sen, ich will
Dich ein kleines bißchen küssen... Mir ist heut' so nach Treu-e, und das ist an mir das Neu-e, ich bin ver-
rückt seit-dem ich Dich er-blickt und hätt' am liebsten hundert Mal Dich an mein Herz ge-drückt! 2. Es tanzt das drückt!
1.
2.
sfz
sfz>p

Kleine blonde Grete

Foxtrot

aus dem Ufaton-Film „Die blonde Nachtigall"

Text von **Willi Kollo** und **Hans Pflanzer**

Musik von **Willi Kollo**
Für Klavier arrang v. Henrik Halperin



Ufaton 1044


Refrain
Weißt Du's noch, weißt Du's noch, klei - ne blon-de Gre - te? Wenn ich Dich, wenn ich Dich heut' noch mal drum
p
bä - te, wür-dest Du mich wie-der küs-sen so wie einst im Mai? O-der ist die Zeit der er-sten
cresc.
Lie-be schon vor-bei? Ich war klein, Du warst klein, klei - ne blon - de Gre - te,
p
wür - den wir's heut' noch sein, wüßt' ich was ich tä - te: küß - te Dir die Au-gen bei-de,
mf
bis vor Glück Du weinst, o-der hast Du mich noch heut' so lieb, so lieb wie einst?
D.C.

O Dorothee, wenn ich dich seh...

Lied und Slow-Fox




Refrain
Etwas langsamer
O Do-ro-thee, wenn ich dich seh', fühl' ich mich au-gen-blick-lich
glück-lich! O Do-ro-thee, wenn ich dich seh', da schlägt mein Herz ent-
setz-lich plötz-lich! Ich bin so heiß, a-ber du bist wie Eis und ich weiß mir kei-nen Rat; ich bin so wild, doch du
lächelst so mild und ver-trö-stest mich auf spä-ter! O Do-ro-thee, wo ich auch geh', träum' ich von
dir, o Do-ro-thee!
thee!
mf
p
rit.
a tempo
f Breit
1. im Slowtempo
2.
zart
verklingend
ff

Walzerlied



Sirius-Verlag F. Sobotka, Wien-Berlin

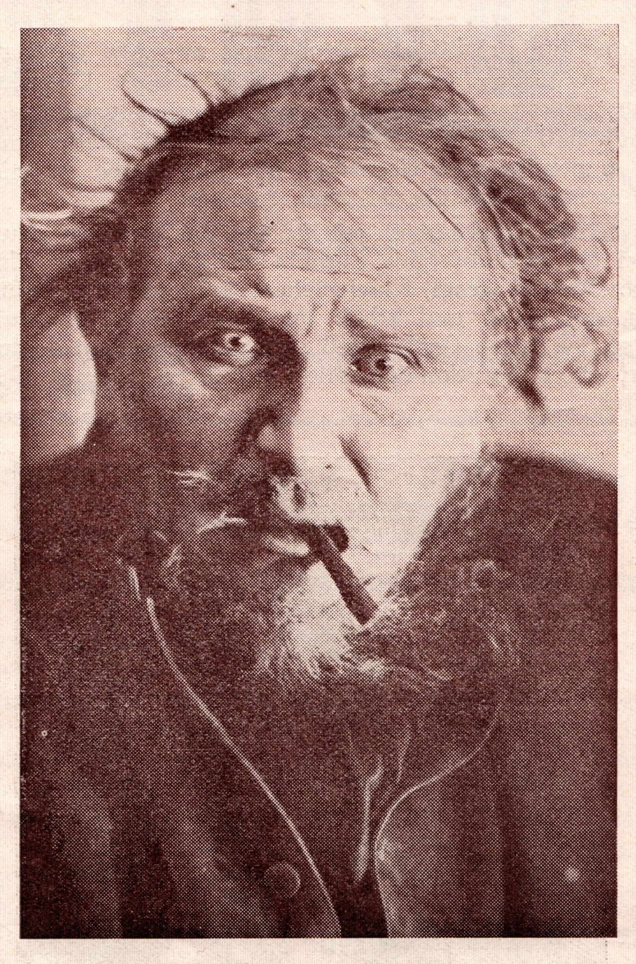


Photo: Willinger, Wien I.

Eugen Klöpfer,
der weltberühmte Schauspieler als „Crampton"

brachte. Auch Webers „Oberon"-Ouvertüre erklang. Prächtig verbreiteten sich die Klänge dieses von Elfen und holder Romantik fabulierenden Konzertstückes über den dichtbevölkerten Platz. Es folgten noch die Ballettmusik aus „Orpheus" von Gluck, ein dramatisch bewegter Chorsatz aus Mozarts „Idomeneo"; beispielgebende Leistungen orchestraler Feinkunst.

Daß sich das Burgtheater in den Festwochen nicht zurückstellen lassen wollte, ist eine selbstverständliche Sache. Der energische und umsichtige Direktor Röbbeling, der einen unbeugsamen Willen zu haben scheint und durchzuführen versteht, was er als Recht und Nutzen für die erste Bühne deutscher Zunge erkannt hat, überraschte durch die glänzend inszenierte Posse von Nestroy: „Das Haus der Temperamente", nach einer Einrichtung von Wiens witzsprühendstem Literaten Julius Bauer, dessen textliche Erneuerung guten Geschmack verrät, und von Julius Bittner mit viel Anmut und Laune vertont wurde. Für die Regie zeichnete Otto Ludwig Preminger, der ein vollkommenes Altwiener Haus mit Stockwerk auf die Bühne stellte, in dem sich die vier Temperamente, der Herren von Braus, von Fad, von Froh und von Trüb, nach Herzenslust austoben konnten, nicht zum Nachteil der festesfreudigen, lachenden Zuhörer.

Wie sich für Suppés „Boccaccio" drei Wiener zusammenfanden, um dieses Meisterwerk klassischer Operette aufzufrischen und der Vergangenheit zu entziehen, haben sich gleichfalls drei Wiener vereinigt, um Offenbachs unsterbliche „Schöne Helena" dem modernen Geschmack etwas näher zu bringen. Es sind dies die beiden Schriftsteller Egon Fridell und Hans Saßmann sowie als dritter im Bunde der vortreffliche Musiker Professor Erich Korngold, die sich den Absichten Max Reinhardts anzupassen wußten, der in glänzendstem Operettenrevuestil mit allem Aufwand an Phantasie, Choreographie, stimmlichen und szenischen Künsten sich wieder als alter Theaterzauberer bewähren konnte. Den Wienern wurde anläßlich der Festwochen dieser Kunstgenuß zuteil.

In dieser Neufassung ist Menelaus nicht mehr der alte vertrottelte Griechenkönig, dem die schöne Helena begreiflicherweise die Hörner aufsetzt, sondern ein junger, nur körperlich zu zart geratener Ehemann, der seinem Verhängnis nicht entrinnen kann.

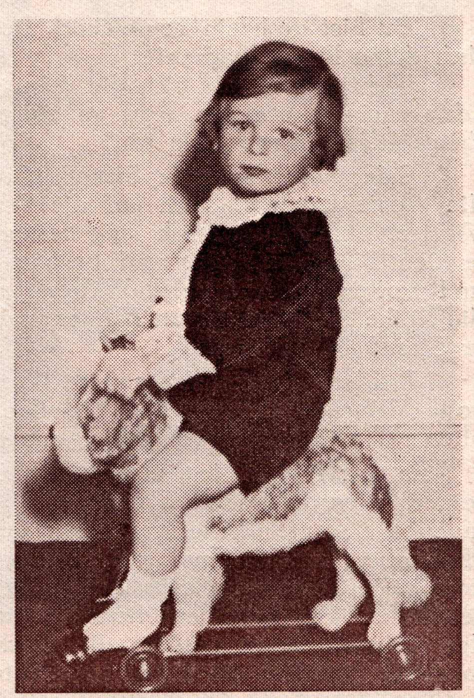
Da gibt es neben einem geistvollen, witzigen Dialog allerlei Blendwerk des Theaters, zu dem Reinhardt, der schon mit einem originellen szenischen Effekt die große Schau einleitet, alles, was Tanzbeine hat, entfesselt, und für die verblüffenden dreizehn Bilder, in die er die neue Einrichtung zerlegte, viele schöne Stimmen, die lustigsten Groteskтänzer, eine Tanzbeinparade, Kostüm-, Dekorations- und Beleuchtungskünste in vollem Maße in Anspruch nimmt. Daß sich bei so viel Schönem auch ein starker finanzieller Erfolg einstellte, bezeugen die vielen ausverkauften Häuser der Volksoper, an welcher dieser Reinhardtzauber in Szene ging.

Der uns zur Verfügung stehende Raum ist zu enge, um einen erschöpfenden Bericht über die verklungenen Festwochen zu bringen. Da gäbe es ja noch so viel zu erzählen vom Autorenkongreß und dem Empfang auf der französischen Gesandtschaft, von den Gastspielen der Filmstars Henny Porten, Paul Wegener und Fritz Kortner, von der Mozartserenade im Palais Palffy, dem Festkonzert auf dem Heldenplatz, dem Trabrennfahren der Wiener Bühnenkünstler und dem Rosseballett in der Spanischen Reitschule aus dem Jahre 1666, zu welchem die Musik vom Kammermusiker und Kompositär Kaiser Leopold I., Johann Heinrich Schmelzer, anläßlich der Feierlichkeiten, die der Kaiser zu Ehren seiner Gattin Margarete Theresia von Spanien veranstaltete, komponiert wurde.

Die fünf Tanzformen dieses Balletts wurden mit besonderer Exaktheit und wunderbarem Einfühlen der Tiere in die Musik ausgeführt, wobei die zahlreich erschienenen Gäste Gelegenheit fanden, die der spanischen Schule, auf Grund mehrhundertjähriger, traditioneller Uebungen, innewohnenden Kunst zu bewundern.

Und so ist es wieder stille geworden in unserer Stadt, die Feste sind verklungen, der Zauber ist verrauscht und der heiße Sommer legt sich einschläfernd auf das müde Wien.

Photo: Willinger, Wien I.



Carl Emmerich Kálmán,
der Sohn des überaus populär. Komponisten Emmerich Kálmán

Nur ein Musikant

Eine Liebesgeschichte aus dem Leben Johann Strauß'

Von Moritz Band

(Fortsetzung.)

„Du hast recht, Pepi, ich werde mich ihr erklären und das noch heute. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Heute Mittag gebe ich der Komtesse wieder Lektion, — die Gelegenheit ist günstig, also frisch drauf los!"

Rasch schritten sie dem Ausgange des Praters zu und in kurzer Zeit waren sie in Strauß' Wohnung angelangt und betraten dessen bescheiden ausgestattetes Zimmer. Dasselbe machte trotz seiner echt künstlerischen Unordnung einen recht freundlichen Eindruck und die zerstreuten Notenblätter, Geigenkästen und anderes paßten so recht zu der Natur des sorglosen und heiteren Musikers, der hier wohnte. Strauß schritt zu einem Schranke und holte aus demselben das schönste Zierstück seines Heims — seine Geige und eine Flasche feurigen Ungarweins, die er beide vor Lanner aufpflanzte.

„Da, Pepi, trink und spiel was recht Lustiges, damit ich in die rechte Stimmung komme; es ist nichts mit dem Traurigsein. Wenn man schon verliebt ist, so soll es recht in Lustigkeit sein, der Kummer kommt schon von selbst."

Lanner schenkte sich ein Glas voll, trank Strauß ein Prosit zu und griff dann zur Violine. Rasch fuhr der Bogen über die Saiten hin, einige Takte Introduktion, um seine Gedanken zu sammeln und seelenvolle Klänge entquollen dem Bogen unter des Meisters Hand. Klagende Sehnsucht und schwärmerische Elegie, die des Freundes liebendes Herz malen wollten, rangen sich von den Saiten; um aber auch frohe Hoffnung in des Freundes Brust zu pflanzen, gingen die Klänge in den leichtbeschwingten Ton eines flotten Straußschen Walzers über.

Tränen im Auge stand Strauß seinem Freunde gegenüber; das Herz schwellte sich ihm vor Wehmut und Glückseligkeit.

„Du bist doch ein Teufelskerl, Pepi, wie glücklich muß dich deine Kunst machen!"

„Nicht anders, als dich die deinige," erwiderte Lanner, „du brauchst dich gar nicht zu zieren, du weißt ja, daß du es besser machst, als ich."

„Oder was," scherzte Strauß und griff, als wollte er die Worte Lanners gleich auf die Probe stellen, nach der Violine. Einen Augenblick lang besann er sich, dann faßte er den Bogen kräftiger und begann Lanners gemütvollen und flotten „Schönbrunner-Walzer" zu spielen. Jetzt war die Reihe der Rührung an Lanner und freudig bewegt sank er Strauß in die Arme.

„Bruder!" Es war das einzige Wort, das sich dem übervollen Herzen der beiden Künstler entrang und lange blieben sie in inniger Umarmung umschlungen.

Es war fast Mittag, als sie sich trennten. Lanner ging seiner ferne liegenden Wohnung zu, während Strauß in tadellos eleganter Toilette sich auf den Weg in das Palais Hardenberg machte. In kurzer Zeit war er dort angelangt und betrat einen luxuriös ausgestatteten Salon, der wie geschaffen war zu einem Boudoir für Frau Musika. Von den Wänden herab grüßten die prächtigen Bilder hervorragender Musiker, die Ecken schmückten einige Büsten und Statuen und ein prächtiger Flügel stand zwischen den imposanten Fensternischen, welche von kostbaren Gobelins eingerahmt waren.

Strauß ließ sich auf einen weichen Fauteuil nieder und gab sich sinnend seinen Gedanken hin. Das große Wagnis, vor dem er stand, erfüllte ihn ganz und gar.

Aus seinen Träumereien weckte ihn das Oeffnen einer Türe und ein bezauberndes Lächeln auf den Lippen eilte Komtesse Sophie ihrem Klavierlehrer entgegen. Er küßte ihr innig die Hand und schob ihr galant einen Fauteuil zu. Die schöne junge Gräfin ließ sich auf denselben nieder und warf einen berückenden Blick auf ihren schönen Gesellschafter.



Photo: Willinger, Wien I.

Szenenbild aus „Die Journalisten"
Fritz Grünbaum und Puchstein

Strauß schoß alles Blut in die Wangen, doch zwang er sich zur Fassung und fragte leichthin nach dem Befinden der Komtesse.

„O, ich befinde mich ganz prächtig, ich neide der ganzen Welt nicht ihr Glück."

„Das wäre bei Ihnen Komtesse, die über die Reize aller Grazien, über Glück und Reichtum verfügt, nicht anders denkbar," bemerkte Strauß.

„Der Herr von Strauß hat heute wieder einmal ein Komplimentierbuch gelesen," warf die Gräfin hin, indem sie sich erhob und ihrem Klaviere zuschritt.

„Komtesse, sollte die Sprache meines Herzens jenen hölzernen Phrasen gleichen?"

„Nun, ich nehme es Ihnen auch gar nicht übel, übrigens wollen wir jetzt an unsere Lektion gehen." Damit schlug sie ein Notenheft auf.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2·40 per Heft

Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich . . S 4·80, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 27·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . . D 45·—, Rumänien . . L 180·— Schweiz . . . Schw. Fr. 4·80. — Zentrale: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. U 33-0-38.

Generalrepräsentanz für Rumänien: Fa. Speckart & Meister in Timisoara III. Strada Eneas 1—2.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien XIV., Schweglerstraße 17, Tel. U 33-0-38 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien XIV., Schweglerstraße 17 — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien, Tel. R 10-105 — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.

Heft 55

Franz Lehar: Ich bin verliebt, Valse Boston aus der Operette „Schön ist die Welt". Reizendes Cousinchen Tango aus de Tonfilm „Die Cousine aus Warschau". Robert Stolz: Karte genügt, komme ins Haus. Marschlied aus dem Tonfilm „Der Herr auf Bestellung". Friedrich Hollaender: „Drei Tage Liebe" English Waltz aus dem gleichnamigen Tonfilm. Kurt Gogg: Eine Frau wie Dich, wünscht sich mein Herz, Lied und Tango. Bernard Grün: Hallo heute tanzen wir Rumba. „Ich habe in Wien einen Walzer getanzt". Walzerlied aus der Operette „Böhmische Musikanten".

Heft 56

In der Arena, Spanischer Tanz. Franz Lehar: Rio de Janeiro. Tango aus der Operette „Schön ist die Welt". Bernard Grün: Zu jedem kommt einmal das Glück, Lied und English Waltz aus dem Tonfilm „Ein Auto und kein Geld". Robert Stolz: Wir sind fast täglich böse und wissen nicht den Grund, Lied u. Slowfox. Charles Amberg u. Friedrich Schwarz: Ich kenn ein kleines Herrenartikelgeschäft, Lied u. Tango. Bruno Granichstaedten: Machen wir a Rutschpartie, Lied aus dem Tonfilm „Im Walzerparadies". Joh. Schrammel: Kunst und Natur, Marsch.

Heft 57

Richard Schmal: „Wann wird mein Wien erwachen". Franz Lehar: „Liebste glaub' an mich", aus der Operette „Schön ist die Welt". Willy Krauss: „So Zwei wie wir Zwei", Marschfox aus dem Lustspiel „Intimitäten". Bernard Grün: „Mit Dir, mit Dir . . .", Englisch Waltz. A. Lindemann „Ich hab' eine kleine Bekanntschaft gemacht". Fritz Rotter „Mondnacht in Sans souci", Walzerlied Walter Jurman: „Im Pyjama" Lied und Tango aus dem Tonfilm „Ausflug ins Leben".

Heft 58

Emmerich Kálmán: Wir sind vom Siebener-Husaren-Regiment, Marschlied aus der Operette „Der Teufelsreiter". Ernst Reiterer: Tempo di Valse. Robert Stolz: Spatzenlied, Lied und Polka aus dem Tonfilm der Super-Film-Gesellschaft „Die lustigen Weiber von Wien". Hans May: ABC-ABC-Liebe tut nicht weh! Lied und Foxtrot aus dem Eichberg-Tonfilm „Die Bräutigamswitwe". Robert Stolz: Ich will deine Kameradin sein! Tangolied aus dem Ufaton-Film „Hokuspokus". Ralph Benatzky: Reich mir dein weißes Händchen! Lied und Tango aus dem Ufaton-Film der Joe May-Produktion „Der unsterbliche Lump". Bernard Grün: Ein Auto und kein Geld! Marschlied aus dem Tonfilm „Ein Auto und kein Geld". Paul Mann: Eine Frau wie Du . . ! Lied und Slowfox. Fr. Bossi: Ungarliedl.

Heft 59

Julo Fore: Der Akrobat Franz Lehar: Schön sind lachende Frau'n, Rumba aus der Operette „Schön ist die Welt". Ich hab' drei kleine Wünsche. Ein Freund, ein guter Freund aus dem Tonfilm „Die 3 von der Tankstelle". Laß mich Deine Carmen sein, aus dem Tonfilm „Einbrecher". Warum liebt der Waldimir. Oscar Jascha: Ich bin seit heute Nacht zum erstenmal verliebt, Tango. Ernst Reiterer: Abendlied.

Heft 60

Fiebrich: Alt Wiener Idyll. Hans May: Musik muß sein beim ersten Kuß, aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat. W. R. Heymann: Eine Nacht in Monte Carlo, Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". W. R. Heymann: Das gibt's nur einmal, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Dr. Egon Neumann: Warum gerade Du? Blues aus der Operette „Jolly Joker". Jaro Beneš: Schreibt Deine Liebste Dir, aus dem Tonfilm „Er und seine Schwester". R. Heymann: Du hast mir die Liebe heimlich ins Haus gebracht, aus dem Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt". Nimm dein goldenes Saxophon. Francis Bossi: Mein liebes Zigeunermädel.

Heft 61

Delibes: Festtanz. W. R. Heymann: Das ist die Liebe der Matrosen, Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". Jean Gilbert: Das macht Baby alles nur aus Liebe, Foxtrott aus dem Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag". Hans May: Mir fehlt ein Freund wie Du, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Rudolf Nelson: Erst hast Du mich ausgelacht. Dr. Egon Neumann: Hongkong, Lied und Foxtrott aus der Operette „Jolly Joker". Willi Kollo: Warum hast Du so traurige Augen? Lied und Tango. Willi Kollo: Zum Glück gehören zwei, mein Kind . . . Lied und Walzer aus dem Tonfilm „Meine Frau die Hochstaplerin". Franzis Bossi: Norwegischer Tanz.